

Top – die Hotline für Jugendliche

Die jungen Berater bei „Teens on phone“ helfen nicht nur bei Liebeskummer

Von Christian Mayer

Der Name passt zu den Kids der Handy-Generation, die mit anderen hauptsächlich über SMS-Wortschnipsel und Mobiltelefone kommunizieren. Doch hinter der Bezeichnung „Teens on phone“ – kurz „Top“ – steckt ein Projekt, das die Sprachlosigkeit vieler Jugendlicher überwinden helfen will. „Top“, das ist eine Gruppe von 16- bis 20-Jährigen, die gleichaltrige Jugendliche telefonisch beraten. Gestern machte die Gruppe bei einem Frühstück in einem Abteil der U 6 auf ihre Arbeit aufmerksam, die vom Deutschen Kinderschutzbund finanziert wird.

„Wir glauben, dass wir ideale Ansprechpartner für Jugendliche sind, die Probleme haben. Bei vielen überwiegt die Hemmung, sich gleich an eine professionelle Beratungsstelle zu wenden“, sagt die 18-jährige Lisa Heidemeyer.

Seit vier Jahren sind die ehrenamtlichen Ansprechpartner nun in München aktiv – und konnten im vergangenen Jahr in mehr als 1500 Gesprächen weiterhelfen oder den Anrufern zumindest Tipps geben, wo es Rat und Hilfe gibt. Jeden Samstag ist das Kinder- und Jugendtelefon von „Top“ von 15 bis 19 Uhr unter der kostenlosen Nummer 0800-111 03 33 erreichbar.

„Die Probleme sind sehr unterschiedlich. Das reicht vom Liebeskummer über Krankheiten bis hin zu sexuellem Missbrauch“, berichtet Lisa Heidemeyer, die wie die anderen 15 Beraterinnen eine halbjährige psychologische Schulung besucht hat. Eine neue Gruppe ist gerade wieder in der Ausbildung. „Man muss schon Strategien haben, wie man auf gewisse Themen reagiert“, sagt sie. Diplompsychologen des Kinderschutzbundes wirken bei den Sprechstunden am Tele-

fon im Hintergrund auch immer mit, damit die Jugendlichen im Notfall nicht auf sich allein gestellt sind.

Auffallend ist, berichten die Helfer vom „Top“-Telefon, dass in erster Linie Mädchen und junge Frauen zwischen 12 und 25 Jahren das Angebot wahrnehmen. „Jungen sind da wohl etwas zugeknöpfter, was ihre Probleme betrifft“, sagt Nikola Firmhofer, die das Louise-Schröder-Gymnasium besucht. Bei den Gesprächen mit Jugendlichen sei vor allem Geduld und Einfühlungsvermögen gefragt. Etwa wenn es um so heikle Themen wie sexueller Missbrauch oder Vergewaltigung gehe und es ohnehin schwierig sei, mit den Opfern ins Gespräch zu kommen. „Es hilft, dass die Beratung ganz anonym ist – und dass wir immer zu zweit am Telefonsitz sitzen“, glaubt Nikola. Drei Stunden hat ihr bisher längstes Gespräch gedauert: „Manche Anrufer haben einfach nur das Bedürfnis, sich auszusprechen.“ Häufig griffen auch Jugendliche zum Hörer, die an Leukämie leiden und die Klinik nicht verlassen können. Sie suchten Kontakt zu Gleichaltrigen, um die Einsamkeit des Krankenhausalltags für ein Telefonat zu durchbrechen.

Die meisten Anrufer wollen über Freundschaften, Liebe oder ihre Familie reden. Alkohol, Drogen oder Jugendgewalt sind als Themen zwar präsent, spielen aber bei der Münchner „Top“-Gruppe eine eher untergeordnete Rolle – im Unterschied etwa zum Team in Hamburg, wo es, den Gesprächen nach zu urteilen, auf der Straße härter zur Sache gehe. Die Unmittelbarkeit der Eindrücke und die vielen Erfahrungen mit unterschiedlichen Menschen sind für Vroni Grund genug, viel Zeit für das Projekt zu investieren. „So etwas macht man ja nicht aus reinem Samaritertum, sondern weil man selbst davon profitiert“, sagt Vroni Eigner. Schlechte Erfahrungen haben die Mädchen aus dem Team nur mit einigen männlichen Anrufern gemacht, die nur auf eine billige Anmache aus waren. In solchen Fällen sei das Gespräch aber ganz schnell zu Ende.



Frühstück in der U-Bahn: Die Mädchen vom „Top“-Team machen auf ihre ehrenamtliche Arbeit aufmerksam.
Foto: Klaus Brenninger